

KLEINE ERFAHRUNGEN MIT DEM EVANGELIUM

„Sucht zuerst das Reich Gottes, alles andere wird euch hinzugegeben.“

Meine Freundin und ich liefen den Jakobsweg von Rottenburg am Neckar bis nach Freiburg. An einem Tag kamen wir gegen Abend an einem kleinen Ort an und suchten eine Übernachtung. Aber wir hatten kein Glück: alles belegt. Auch in der Gaststätte gab es keine Unterkunft. Wir durften dort aber telefonieren. Nach 16 Telefonaten immer noch nichts. Dennoch machten wir uns nicht wirklich Sorgen. „Jesus hat für uns etwas bereit“, dachte ich mir im Stillen. Und tatsächlich: „Ruft mal bei Peter Happ an“, hatte einer im Gasthaus die Idee, „der hat bestimmt noch was!“ Und so geschah es, dass wir ganz unverhofft zu einem der schönsten Quartiere unseres gesamten Jakobsweges kamen: Auf einem Bauernhof inmitten der Natur, Brot, Käse, frische Eier, Himbeermarmelade ..., alles selbst gemacht. In der Nacht wurde ein Kälbchen geboren, das wir am Morgen begutachten durften, ehe uns die Bauersleute mit segensvollen Worten verabschiedeten.

Katja

„Gebt und es wird euch gegeben werden.“

Wir waren im Kloster Marienthal zu Gast und Pater Rainer bat uns, den Marienboten im Ort auszutragen. Dabei erlebten wir viele Abenteuer mit Jesus in unserer Mitte. Die Menschen begegneten uns ausgesprochen offen, freundlich und interessiert. Den Marienboten nahmen sie ohne Misstrauen entgegen, und als wir ihnen Gottes Segen wünschten, fühlten auch wir uns gesegnet.

Elke und Vera

Ihre Erfahrungen mit dem Evangelium können Sie einsenden an:

P. Rainer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim, Tel.: 067 22 – 99 58 226

Email: marienthal@franziskaner.de; www.franziskaner-marienthal.de

Herausgeber: Pater Bernold Geyer ofm, Kloster Marienthal, 65366 Geisenheim
Layout und Druck: Buch und Kopierladen „St Angela“ Inh. Claudia Bauer

Der Marienbote

NEUES AUS DEM KLOSTER MARIENTHAL IM RHEINGAU

EIN GESEGNETES NEUES JAHR!



32. Ausgabe

Januar 2018

erscheint monatlich

Wir danken für eine Spende

NACHRICHTEN

Am 1. Advent 2017 haben wir in Marienthal die „Ewige Eucharistische Nachtanbetung“ begonnen. Mehr als 20 Anbeterinnen und Anbeter haben sich dazu bereit erklärt – zunächst von 20:00 Uhr bis 01:00 Uhr und von 04:00 Uhr bis 06:00 Uhr.

Wir hoffen, dass sich die dreistündige Lücke noch füllen wird.

Jesus hat vor allem nachts gebetet, und er hat uns gemahnt, zu wachen und zu beten. Die Nacht ist das Symbol für alles Dunkle, Schwere und Unheilvolle in unserem Leben und in der Welt. Jesus ist das Licht der Welt. Nur er kann dieses Dunkle, Schwere, Unheilvolle und unsere Angst besiegen. Er braucht aber unseren Glauben, unser Vertrauen und unser inständiges Bitten.

Vor Jesus in der Eucharistie steht während der Nacht ein Körbchen, in das auch Sie Ihre Anliegen und Bitten hineinlegen oder hineinlegen lassen können.

Und Sie können sich jederzeit – wann und solange Sie wollen – an dieser nächtlichen Anbetung beteiligen und dadurch in die Liebe Jesu eintauchen.

Eine Anmeldung ist unter der Telefonnummer 067 22 – 9958 226 möglich.



GROÙE VORBILDER

Laura Vicuña (1891-1904)

Am 5. April 1891 in einer angesehenen Adelsfamilie in Santiago in Chile geboren, erfährt Laura in ihrer Kindheit zwar die Harmonie und Liebe von Vater und Mutter, aber gleichzeitig auch viel Leid: Bürgerkrieg, Flucht, Tod des Vaters. Die Mutter kämpft gegen Hunger und Verzweiflung mit NÄharbeiten. Als ihr kleiner Nähladen ausgeraubt wird, hängt sie sich in ihrer Not an den Besitzer eines Landgutes – gut aussehend und elegant, dabei aber kaltblütig, herzlos und grausam – und wird seine Geliebte. Laura leidet sehr darunter.



Ein großes Glück ist es für sie, dass die Mutter sie und ihre jüngere Schwester in die Obhut und die Schule von Don Bosco-Schwestern in der nahegelegenen Stadt gibt. Dort blüht sie auf und wird die beste Schülerin. Sie erfährt die Liebe und die Nähe Gottes und lebt in inniger Vertrautheit mit Jesus. Sie sagt ihm: „Ich will dich lieben und dir ein Leben lang dienen. Ich vertraue dir meine Seele, mein Herz, mein ganzes Wesen an.

Lieber will ich sterben, als dich durch eine Sünde beleidigen ..., damit du erkannt und geliebt wirst. Und um wiedergutzumachen, was die Menschen tagtäglich – und besonders jene aus meiner eigenen Familie – an dir fehlen. Schenke mir ein Leben in Liebe, Demut und Opferbereitschaft.“ Als Laura in den Sommerferien daheim auf dem Landgut ist, fordert der Geliebte ihrer Mutter Laura – sie ist elf Jahre alt – zum Tanzen auf. Laura sagt entschieden nein, muss aber erleben, wie ihre Mutter dafür büßen muss: Sie wird an den Pfahl gebunden und vor den Augen aller ausgepeitscht. Außerdem bezahlt er für die Mädchen kein Schulgeld mehr.

Wieder im Kolleg bittet Laura die Schwestern, als Anwärterin für den Orden zugelassen zu werden, was ihr aber wegen des ungeordneten Verhältnisses ihrer Mutter nicht erlaubt wird. Laura ist zutiefst erschüttert. Zudem bemerkt sie, dass sich die Liebe der Mutter mehr auf ihre Schwester konzentriert. Nach den Feierlichkeiten der Firmung eilt die Elfjährige in die Kapelle und sagt zu Jesus: „Jesus, ich gebe mich ganz dir hin. Dir will ich gehören, auch wenn ich in der Welt bleibe.“ Sie bittet ihren Beichtvater, die Ordensgelübde privat ablegen zu dürfen, was ihr erlaubt wird. Laura ist glücklich. Als sie ihren Beichtvater über das Gleichnis vom Guten Hirten predigen hört, der sein Leben für seine Schafe gibt, spürt sie den Wunsch, ihr Leben für ihre Mutter hinzugeben. Auch dazu gibt ihr der Beichtvater schließlich die Erlaubnis. Vor dem Tabernakel bietet Laura dem Herrn ihr Leben für die Rettung ihrer Mutter an. Kurz darauf erkrankt sie schwer. Ganz überraschend erscheint der Geliebte ihrer Mutter und will über Nacht bleiben, um Laura zu vergewaltigen. Laura schleppt sich nach draußen und ruft um Hilfe. Wutentbrannt lässt der Mann von ihr ab.

Am 22. Januar 1904 stirbt Laura, noch keine 13 Jahre alt. Wenige Augenblicke vor ihrem Tod vertraut sie ihrer Mutter ihr Gelöbnis an. Die erschütterte Mutter verspricht, ihren Geliebten zu verlassen. Als Laura das hört, spricht sie ihre letzten Worte: „Danke,

Weiter auf nächster Seite >

Jesus! Danke, Maria! Ich sterbe zufrieden.“ Ihre Mutter hält ihr Versprechen und verbringt die letzten 25 Jahre ihres Lebens in Frieden.

DIE GLAUBENSFRAGE

Wem kann ich vertrauen?

Es geschieht in einem großen Zirkus, gefüllt mit Zuschauern:

Von einem Ende zum anderen ist ein großes Seil gespannt, auf dem ein Seiltänzer seine Kunststücke zeigt. Zum Schluss kündigt er an, er werde mit einem Schubkarren über das Seil fahren und fragt die Zuschauer: „Trauen Sie mir das zu?“ Applaus.

Da fragt er: „Wer von Ihnen, liebe Zuschauer, möchte sich in die Schubkarre setzen?“ Da wird es ganz still, niemand meldet sich. Da klettert ein Kind behänd die Seilleiter hinauf und hüpfert in die Schubkarre. Atemlose Stille, beängstigende Spannung, als der Seiltänzer mit dem Kind in der Schubkarre über das Seil balanciert.

Als er glücklich am anderen Ende ankommt und das Kind aus dem Karren springt, will der Beifall kein Ende nehmen. Ein Journalist fragt das Kind: „Hast du denn keine Angst gehabt?“ „Warum?“ war die Antwort des Kindes, „das ist doch mein Papa.“

Ein Kind kann seinem Papa keine größere Liebe zeigen als durch sein Vertrauen. Und sein unbedingtes Vertrauen schöpft das Kind aus der Erfahrung der Liebe seines Vaters. Es ist sich der Liebe seines Vaters sicher, weil es weiß, dass der Vater nur das Gute für es will und alles für sein Kind tut.

Wem also können wir vertrauen?

Wir können dem vertrauen, dessen Liebe wir sicher sind und der seine Liebe zu uns durch die Tat bewiesen hat; der uns kennt und uns trotzdem liebt; der von uns enttäuscht wurde und trotzdem zu uns steht; von dem wir wissen, dass er immer für uns da ist und zu dem wir immer kommen können.

Im Klartext: Gibt es jemanden, dem wir mehr vertrauen können als Jesus, dem unser Leben mehr wert war als das eigene, der alles für uns tut, der immer für uns da ist, der uns jede Treulosigkeit vergibt, der allein die Macht über den Tod hat und der allein uns ewiges Leben schenken kann? Wenn wir IHM nicht vertrauen – wem dann? Und für unser Vertrauen zu Jesus gilt das Beispiel des Kindes im Schubkarren: Wir bekommen so viel, wie wir vertrauen!



Maria in Marienthal
vertrau ich meine Bitte an!
Zu Jesus hat sie guten Draht,
drum ist „Marienthal“ mein Rat.